

NORDRHEIN- WESTFALEN



Das Revier steigt ab

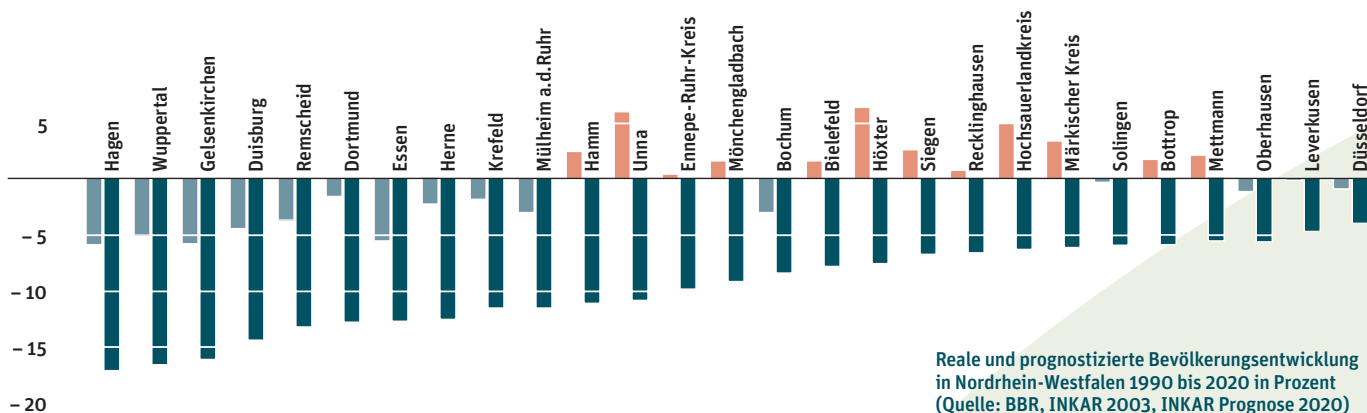
Mit 18 Millionen Menschen ist Nordrhein-Westfalen das bevölkerungsreichste und am dichtesten besiedelte Flächenland – und die bedeutendste Industrieregion Deutschlands. Im Jahr 2002 erwirtschaftete das Land 22 Prozent des realen Bruttoinlandsproduktes der Republik. Das wirtschaftliche Herz Nordrhein-Westfalens schlug lange Zeit im Ruhrgebiet – mit 5,4 Millionen Einwohnern noch immer einer der größten Ballungsräume Europas und eines der traditionsreichsten Industriegebiete der Welt. Der „Ruhrpott“ vereinigt elf Großstädte mit jeweils mehr als 100.000 Einwohnern.

Flucht aus den grauen Städten

Während fast alle Städte des rheinisch-westfälischen Ballungsraumes mit erheblichen Bevölkerungsverlusten rechnen müssen, entwickelt sich im ländlichen Nordrhein-Westfalen eine Familienzone. Neben dem nördlich des Ruhrgebiets liegenden Kreis Borken profitiert vor allem der neben Bonn gelegene Rhein-Sieg-Kreis von der Binnenwanderung.

Der Aufstieg des Ruhrgebiets begann mit der Kohle. Der teilweise offen an der Erdoberfläche zu Tage tretende Rohstoff wurde in bescheidenem Umfang schon im 14. Jahrhundert abgebaut. Doch erst die Erfindung der Dampfmaschine im 19. Jahrhundert setzte eine Aufwärtsspirale aus Kohleförderung, Eisen- und Stahlproduktion, Maschinenbau und Verbesserung der Fördertechnik in Gang. Während der industriellen Revolution stieg die Region zum bedeutendsten europäischen Schwerindustrieregion auf. Zunächst belebte der europaweite Eisenbahnbau die Nachfrage nach Stahl. Anfang des 20. Jahrhunderts ließ auch die Rüstungsindustrie die Belegschaften wachsen. Allein Alfred Krupps Stahlwerke beschäftigten 1917 über 150.000 Menschen. Damals prägten Zechen, Schachtanlagen und Stahlwerke die Landschaft des gesamten Reviers. Durch die Industrie stieg der Bedarf an Arbeitskräften so stark, dass er nicht mehr mit Einheimischen gedeckt werden konnte. Tausende Ostpreußen, Nieder- und Oberschlesier, Polen, Tschechen, Slowaken und Slowenen zogen an die Ruhr.

Die zwei Weltkriege trieben die Unternehmen des Ruhrgebietes jeweils in den Ruin. Doch jedes Mal ließ der Bedarf an Kohle und Stahl das Revier wieder auferstehen. Auf dem Höhepunkt des Wirtschaftswunders 1957 förderten im Ruhrgebiet rund 500.000 Bergleute Steinkohle.³² Die Hälfte aller Arbeitsplätze der Region hing direkt oder indirekt von den Zechen ab – bis billige Importkohle und die zunehmende Nutzung von Erdöl dem Ruhrpott einen ersten schweren Schlag versetzten. Zwar fingen neue Wachstumsbranchen wie der Fahrzeugbau, die Petrochemie und die Elektrotechnik die Arbeitsplatzverluste zunächst noch auf. Doch seit der Stahlkrise der 1970er Jahre war der Niedergang nicht mehr aufzuhalten.



Reale und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen 1990 bis 2020 in Prozent (Quelle: BBR, INKAR 2003, INKAR Prognose 2020)

Der schwere Abschied von Kohle und Eisen

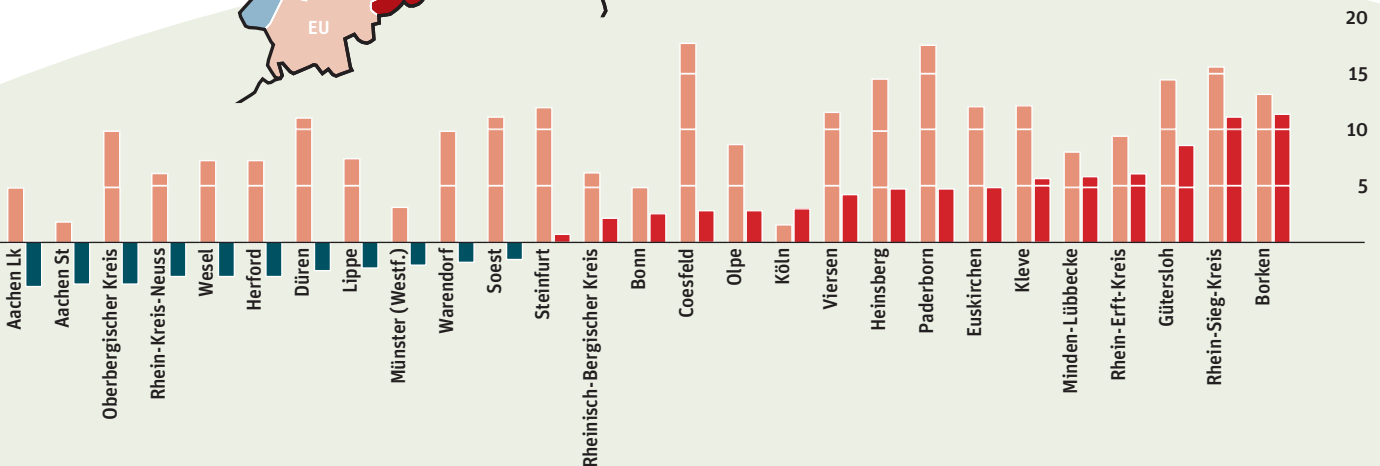
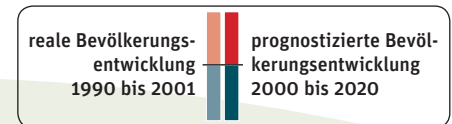
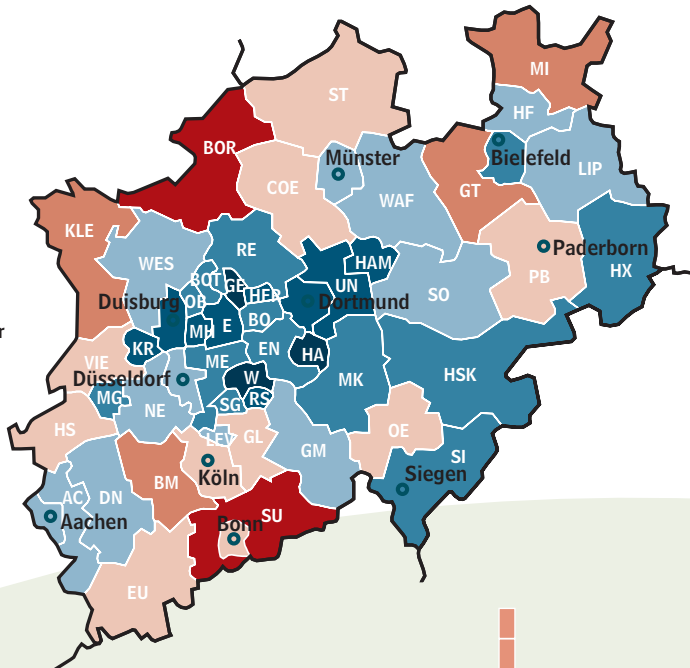
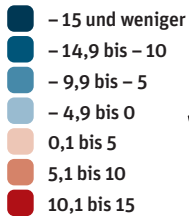
Die alte Wirtschaftsstruktur des Ruhrgebiets drückt Nordrhein-Westfalen bis heute ihren Stempel auf. Zu viele Menschen haben zu lange direkt oder indirekt von Kohle und Stahl gelebt. Beim Strukturwandel tut sich Nordrhein-Westfalen bis heute schwer: Nicht High-Tech-Betriebe, sondern vorwiegend Firmen aus der mittleren Stufe der Wertschöpfungskette wie Chemie, Maschinenbau und Metallverarbeitung zählen zu den exportstärksten des Bundeslandes.³³ Trotz Moder-

nisierung bleibt Nordrhein-Westfalen im wesentlichen auf stagnierende Branchen ausgerichtet. Im Bereich der Spitzentechnologie kann das Land mit Bayern und Baden-Württemberg nicht mithalten. Zwischen 1993 und 2001 wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt Nordrhein-Westfalens um 9,5 Prozent – nur halb so stark wie in Bayern und weniger als in jedem anderen westdeutschen Bundesland.³⁴

An der schwachen Entwicklung Nordrhein-Westfalens dürfte die Bundes- und Landespolitik nicht ganz unschuldig sein. Sie hat über Jahrzehnte versucht, die anstehende Modernisierung der Wirtschaft sozialverträglich und mit Subventionen abzufedern – und damit gebremst. Seit 1980 hat der deutsche Staat rund 100 Milliarden Euro aufgewendet, um den sterbenden Steinkohleabbau am Leben zu halten. Noch heute arbeiten im Ruhrgebiet etwa 50.000 Kohlekumpel, obwohl der Preis einheimischer Steinkohle um ein Vielfaches über dem der Importkohle liegt. Im Jahr 2001 kostete jeder einzelne Steinkohlen-Beschäftigte den Steuerzahler 82.000 Euro.³⁵

Dennoch ist heute in vielen Großstädten der Region die Arbeitslosigkeit extrem hoch. Gelsenkirchen, die Schlusslichtstadt der Landes-Gesamtwertung, hatte im Jahr 2002 mit mehr als 17 Prozent die nach Bremerhaven zweithöchste Arbeitslosigkeit ganz Westdeutschlands.

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2020 in Prozent



NORDRHEIN-
WESTFALEN

Weg aus dem Pott und raus aufs Land

Das Ruhrgebiet gehörte jahrzehntlang zu den menschenreichsten Ballungsräumen der Welt. Doch seit Kohle und Stahl keinen Wohlstand mehr schaffen, sind immer weniger Menschen bereit, in der geschundenen Landschaft zu leben. Die junge Mittelschicht drängt ins Grüne und verlässt das Ruhrgebiet. In Gelsenkirchen und Essen ist die Einwohnerzahl binnen elf Jahren bereits um fast sechs Prozent zurückgegangen. Auch außerhalb des unmittelbaren Ruhrgebiets, in Hagen und Wuppertal, sank die Einwohnerzahl in vergleichbarer Größenordnung. Der vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung prognostizierte Bevölkerungsrückgang übersteigt in zwölf Kreisen Nordrhein-Westfalens die Zehn-Prozent-Marke, darunter in Duisburg, Dortmund, Krefeld und Unna. Die Städte Wuppertal, Hagen und Gelsenkirchen sollen gar 16 bis 17 Prozent ihrer Einwohner verlieren – gleichermaßen durch Geburtenmangel und Abwanderung.

Suburbanisierung und Familienwanderungen ins Umland sind in allen deutschen Ballungsräumen zu beobachten. Doch häufig wird der Schwund kompensiert durch den Zuzug junger Studierender und Auszubildender. Nicht jedoch in Essen, Duisburg und Herne. Die Städte üben offenbar wenig Anziehung auf junge Menschen aus. Zurück bleiben dann jene, die wenig mobil sind: Arme, Alte und Ausländer. Das Ruhrgebiet ist schon heute der rentnerreichste Großraum Deutschlands. Während in Berlin 14,6 Prozent und in Hamburg 16,9 Prozent der Bevölkerung älter als 65 Jahre sind, leben in Duisburg 19, in Essen 19,9 und in Mülheim an der Ruhr 20,6 Prozent Menschen dieser Altersgruppe. Bis zum Jahr 2020 wird im Ruhrgebiet der Anteil junger Menschen unter 20 Jahren um fast 25 Prozent sinken, die erwerbsfähige Bevölkerung (im Alter zwischen 20 und 60 Jahren) um 15 Prozent. Umgekehrt werden in den Regionen Emscher/Lippe, Duisburg/Essen, Düsseldorf und Bochum/Hagen 2020 fast ein Viertel mehr über 60-Jährige leben als heute. Das ehemalige Zentrum der deutschen Schwerindustrie wird dann eine der ältesten Regionen Westdeutschlands sein.

Kinder ziehen Wirtschaft an

Dagegen können ländliche Regionen Nordrhein-Westfalens noch Bevölkerung hinzugewinnen. In Borken, nördlich des Ruhrgebietes, sind etwa ein Viertel der Zugezogenen „Ruhrgebietsflüchtlinge“.³⁶ Dort ist eine regelrechte Familienzone entstanden. Einerseits lassen sich viele junge Familien nieder, die zuvor in Städten gelebt haben. Andererseits zeigt sich hier ein Trend zu vergleichsweise hohen Kinderzahlen, wie er in den ebenfalls katholisch geprägten niedersächsischen Nachbarkreisen um Cloppenburg zu beobachten ist. Sechs der 30 Kreise mit der höchsten Fertilität in Deutschland liegen im ländlichen Nordrhein-Westfalen.

Nicht nur die Kinderfreundlichkeit macht den Kreis Borken zum Spitzenreiter in der nordrhein-westfälischen Gesamtwertung. Neben den höchsten Kinderzahlen je Frau weist der Kreis mit einem Anteil von 7,5 Prozent unter Sechsjähriger auch die höchste Kinderdichte in Nordrhein-Westfalen auf. Gleichzeitig leben dort die relativ wenigsten Hochbetagten. Bis 2020 prognostiziert das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung für Borken ein weiteres Bevölkerungswachstum von mehr als zehn Prozent. Dieser Boom scheint für eine eigene Wirtschaftsentwicklung zu sorgen: In der Region leben nicht nur Berufspendler des Ruhrgebiets, hier finden die Menschen auch Arbeit vor Ort. Während das Ruhrgebiet zwischen 1990 und 2000 etwa neun Prozent seiner Arbeitsplätze verlor, nahm die Zahl der Beschäftigten in Borken, Coesfeld, Warendorf und Soest zwischen zehn und 20 Prozent zu. Borken selbst hat heute einen fast ausgeglichenen Pendlersaldo.

Zweitbesten Kreis in Nordrhein-Westfalen ist Gütersloh, das für eine ländliche Region ungewöhnlich gute Wirtschaftsdaten aufweist. Vor allem die Unternehmen Bertelsmann, der zweitgrößte Medien-Konzern der Welt, und der Haushaltsgerätehersteller Miele bieten einigen zehntausend Angestellten Arbeit. Die Region Ostwestfalen-Lippe konnte darüber hinaus in der Vergangenheit ihre Bevölkerungsstruktur durch eine starke Zuwanderung von Aussiedlern auffrischen. In den Jahren 1987 bis 2002 haben sich 163.000 Deutschstämmige zwischen Minden und Paderborn niedergelassen.

Junge Ausländer und alte Deutsche

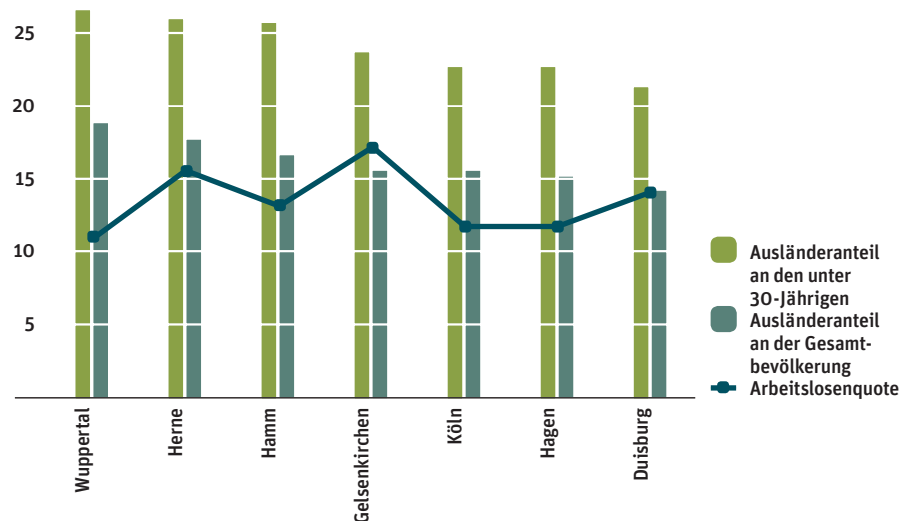
Insgesamt haben elf Prozent der Einwohner Nordrhein-Westfalens keinen deutschen Pass. In den Städten des Ruhrgebiets ist der Ausländeranteil vor allem in den jüngeren Altersklassen oft erheblich höher. In Duisburg sind 26 Prozent der unter 30-Jährigen Nicht-Deutsche – bei einem Gesamtausländeranteil von lediglich 16,6 Prozent. Zwei Gründe gibt es für den Überhang an jungen Ausländern: Zum einen bekommen Ausländer mehr Kinder als Deutsche. Zum anderen verlassen vermehrt junge Menschen, die es sich erlauben können, die tristen Städte des Reviers – und das sind eher die Einheimischen. Bei den Zurückbleibenden mischen sich oft Armut und Arbeitslosigkeit zu sozialem Sprengstoff. Schlechte Ausbildung, fehlende Jobs und mangelhafte soziale Integration führen in den Städten mit den höchsten Anteilen an unter 30-jährigen Ausländern zu einem hohen Maß an Gewaltkriminalität.³⁸ In zwei Jahrzehnten wird, Prognosen zufolge, in vielen Städten des Ruhrgebiets die Mehrheit der Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben.³⁹ Angesichts ethnischer Ghettos, die schon heute das Zusammenwachsen der Kulturen behindern, wird klar, vor welcher Herausforderung die um Integration bemühten Behörden aber auch die gesamte Gesellschaft stehen.

Drohende Spaltung

In nordrhein-westfälischen Städten mit einem hohen Ausländeranteil vor allem in der jüngeren Bevölkerung ist häufig auch die Zahl der Arbeitslosen- und Sozialhilfeempfänger besonders groß. 2020 wird hier die Mehrzahl der unter 30-Jährigen einen Migrationshintergrund haben. Ohne Jobs und bessere Integration birgt diese Situation enormen sozialen Sprengstoff. Hier droht die soziale Spaltung in junge chancenlose Migranten und alte Deutsche.

Die Schwerindustrie geht – die Freizeitgesellschaft kommt

Deutschlandweit versuchen Stadtplaner und Investoren auf Industriebrachen Freizeitparks, Edutainment-Center oder Sport-Arenen anzusiedeln. Das Ruhrgebiet war Vorreiter dieser Entwicklung. Als zum Beispiel 1992 in Oberhausen die Thyssen-Hütte geschlossen wurde, entstand auf dem Gelände für eine Bausumme von zwei Milliarden Euro der gigantische Konsum- und Unterhaltungspark „CentrO“. Die „Kulturwirtschaft“ avancierte zum Hoffnungsträger der Region. Mit der Zeche Zollverein in Essen, der Arena Oberhausen, einem „Alpincenter“ mit ganzjährigem Kunstschnee in Bottrop, dem RheinRuhr-Zentrum in Mülheim oder dem Ruhr-Park in Bochum eröffnete ein Tempel der Spaßgesellschaft nach dem anderen seine Pforten. Die Zahl der Arbeitsplätze in Bottrop stieg zwischen 1991 und 2001 gegen den Trend um vier Prozent – zum Teil durch Jobs in der Freizeitindustrie.³⁷ Nicht alle Einrichtungen arbeiten profitabel, doch regional scheint das Konzept aufzugehen. Immerhin wohnen im Umkreis von drei Stunden Fahrzeit zu diesen Anlagen 30 Millionen Konsumenten. Beliebig auf andere Regionen übertragbar ist der Ansatz jedoch nicht: Wo bei der Planung nicht auf demografische Faktoren geachtet wurde, kam es bereits zu Pleiten. So musste die Rennstrecke „Lausitzring“ im dünn besiedelten Brandenburg Konkurs anmelden. Das „Space-Center“ in Bremen steht kurz nach seiner Eröffnung bereits wieder vor dem Aus. Und andere Vorhaben, wie ein riesiger Natur-Erlebnispark im Harz, mussten schon in der Planungsphase auf Eis gelegt werden.



Ausländeranteile und Arbeitslosenquote in ausgewählten Städten Nordrhein-Westfalens in Prozent (Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen)

Kopfprämien für Junge

Die grauen Ruhrgebietsstädte haben nie einen großen Reiz besessen. Doch seit sie nicht einmal mehr Arbeit versprechen, drohen manche von ihnen zu zerfallen. Nach Prognosen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung werden 2020 nur noch 4,8 Millionen Menschen im Pott leben – zehn Prozent weniger als im Jahr 2000. Besonders betroffen ist die einstige Ruhrmetropole Essen. Seit Anfang der 1960er Jahre hat die Stadt bereits 20 Prozent ihrer Einwohner eingebüßt. Bis 2020 prognostiziert das Bundesamt einen weiteren Schwund von 12,6 Prozent. In der einstigen dreiviertel Millionen-Stadt werden dann noch 524.000 Menschen wohnen. Zwei Drittel des Verlustes gehen auf das Konto des Geburtendefizits, ein Drittel ist durch Abwanderung verursacht. Für die betroffenen Kommunen hat das verheerende Folgen: Mit jedem einkommensteuerepflichtigen Abwanderer gehen pro Jahr etwa 1.100 Euro an direkten Einnahmen und 15.000 Euro an Kaufkraft verloren.⁴⁰ Gleichzeitig verursacht die dichte Infrastruktur eines Ballungsraumes Kosten, die bleiben, auch wenn weniger Menschen in den Städten wohnen.

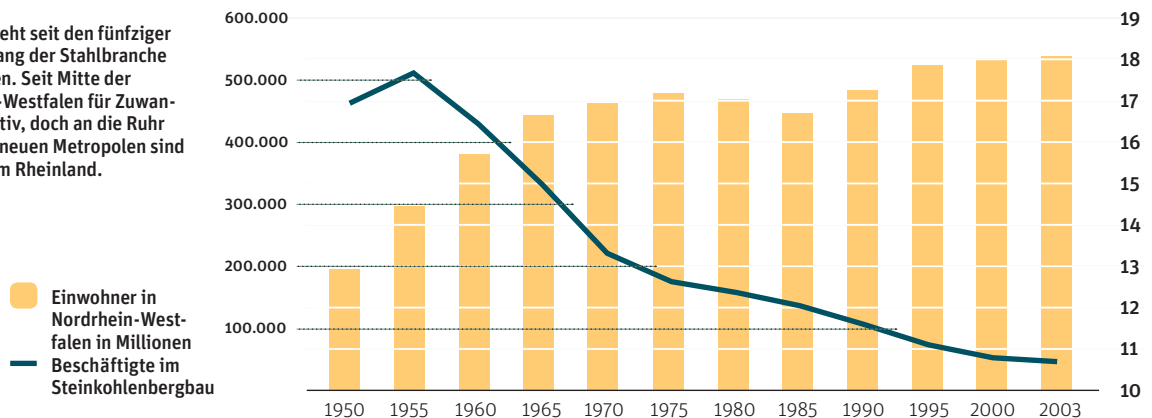
1998 hat sich die Stadt Essen deshalb dazu entschlossen, junge Familien, die sich Wohneigentum zulegen wollen, mit einer sogenannten „Bleibepremie“ zu fördern. Damals hatte Essen in einem einzigen Jahr 3.000 Menschen durch Abwanderung verloren. Zwar leidet die Stadt chronisch unter der Finanzmisere, dennoch sieht die Verwaltung in der Förderung eine unverzichtbare Zukunftsinvestition. Eine vierköpfige Familie kann, dank des Zuschusses, eine Hypothek von 30.000 Euro mit monatlich 175 Euro bedienen. Reich wird dadurch zwar niemand, doch möglicherweise trägt die Förderung erste Früchte: 2001 verließen per Saldo nur noch 500 Menschen die Stadt an der Ruhr.

Das Rheinland blüht

Zwischen 1975 und 1985 verlor Nordrhein-Westfalen aufgrund der schlechten Wirtschaftsentwicklung etwa eine halbe Million Einwohner. Seither aber ziehen wieder mehr Menschen in das Bundesland als es verlassen. Allerdings schlägt das Herz Nordrhein-Westfalens nicht mehr an der Ruhr, sondern in den Städten der „Rheinschiene“, in Düsseldorf, Köln und Bonn. Die Landeshauptstadt Düsseldorf wie auch die einstige Bundeskapitale Bonn sind seit Jahrzehnten Zentren der Dienstleistungswirtschaft. Die Industriestadt Köln hat zusätzlich zu ihrem linksrheinischen Braunkohlerevier, den Ford-Automobilwerken und einem ganzen Ring von Unternehmen der Chemie innovative Branchen angesiedelt. Als eine der wenigen deutschen Großstädte ist Köln in den zwölf Jahren zwischen 1990 und 2001 noch gewachsen – um 1,5 Prozent.

Strukturwandel geschafft?

Die Zahl der Kohlekumpel geht seit den fünfziger Jahren zurück. Der Niedergang der Stahlbranche begann in den 1970er Jahren. Seit Mitte der 1980er Jahre ist Nordrhein-Westfalen für Zuwanderer wieder leidlich attraktiv, doch an die Ruhr zieht es sie nicht mehr. Die neuen Metropolen sind die Dienstleistungsstädte im Rheinland.



Bevölkerungsentwicklung und Beschäftigte im nordrhein-westfälischen Steinkohlenbergbau 1950 bis 2003 (Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, Statistik der Kohlenwirtschaft e.V.)

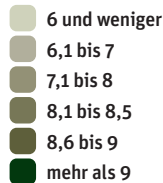
Erschreckend ist allerdings der hohe Anteil an Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in Köln, einer ansonsten wirtschaftlich prosperierenden Stadt, deren Kaufkraft und Bruttoinlandsprodukt mit Note eins bewertet werden. Obwohl die Zahl der Beschäftigten in Köln zwischen 1995 und 2001 um 8,6 Prozent wuchs, hat die Stadt am Rhein den drittschlechtesten Indikatorwert für Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger in Nordrhein-Westfalen. Das Problem Kölns ist die alte Industriestruktur der Stadt: Weil die Unternehmen der Chemie- und Metallindustrie in den letzten Jahren versucht haben, durch Rationalisierung und Arbeitsplatzabbau profitabel zu bleiben, haben Arbeiter vor allem der rechtsrheinischen Wohngebiete, die zu einem großen Teil keinen deutschen Pass besitzen, ihren Job verloren.

Auf der Kölner Gewinnerseite steht hingegen der Dienstleistungsbereich, die Werbe- und Medienwirtschaft. Diese Branchen haben viele junge qualifizierte Menschen in die Domstadt gelockt. Jeder vierte in Deutschland bei Hörfunk und Fernsehen Beschäftigte arbeitet heute in Köln – das entspricht acht Prozent aller Beschäftigten in der Domstadt. Im nahegelegenen Hürth arbeiten in Deutschlands größtem Studiokomplex 13 Filmstudios. Die Medien- und Kommunikationswirtschaft der Stadt setzt jährlich zwölf Milliarden Euro um.⁴¹

Das Revier ist alt geworden

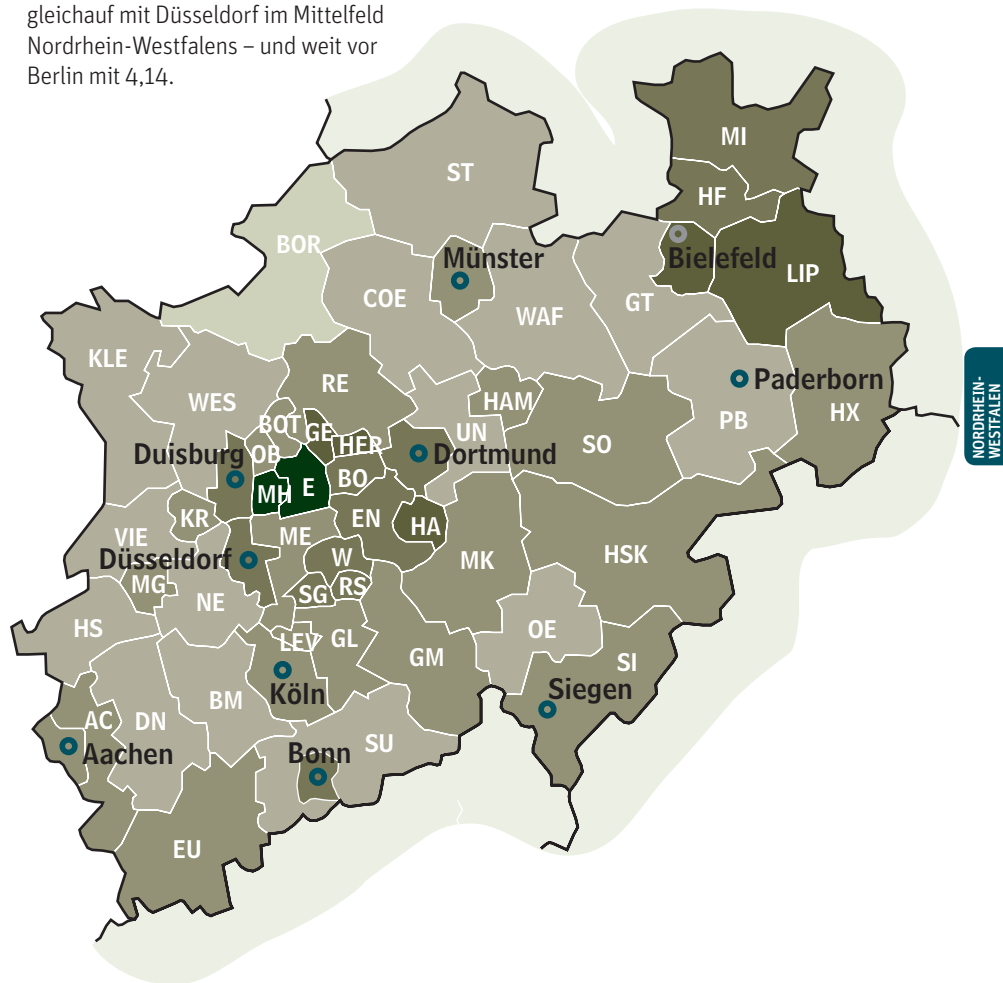
Noch zu Wirtschaftswunder-Zeiten war das Ruhrgebiet ein Magnet für junge Menschen. Heute wandern die Jungen aus Mangel an Perspektiven ab. Entsprechend steigt der relative Anteil der über 75-Jährigen.

Hochbetagte in Nordrhein-Westfalen in Prozent
(Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen)



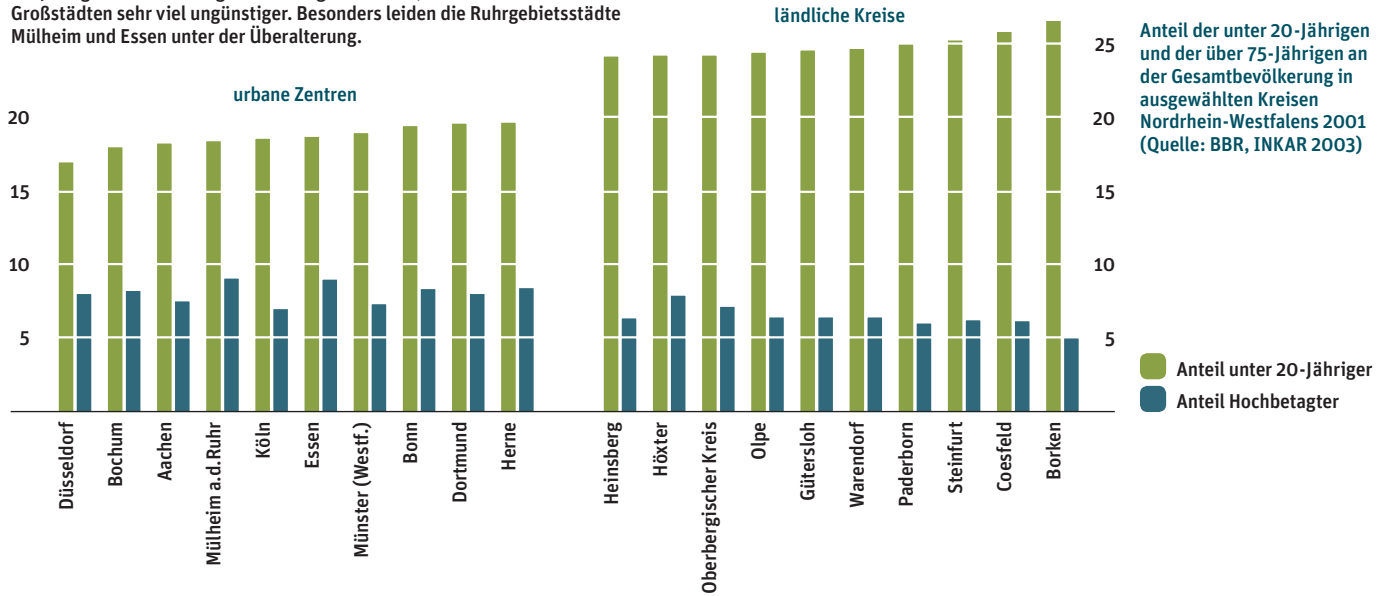
Ängste, die alte Bundeshauptstadt Bonn könnte nach dem Umzug der Regierung nach Berlin zu einer Geisterstadt werden, haben sich nicht bestätigt. Trotz der Abwanderung der Staatsbediensteten stieg die Einwohnerzahl von Bonn zwischen 1990 und 2001 um fast fünf Prozent. Die 2,9 Milliarden Euro schweren „Ausgleichsmaßnahmen“ der Bundesregierung waren offenbar gut angelegt: Die Vereinten Nationen siedelten mehrere Institutionen an, ein „Technologietransfer- und Innovationszentrum“ entstand und erhebliche Mittel wurden in den Auf- und Ausbau wissenschaftlicher Institute gesteckt. Bonn hat an das problembeladene Berlin zwar den Hauptstadttitel, nicht aber das Wachstumspotenzial abgetreten. In der Gesamtwertung liegt Bonn mit der Note 3,73 gleichauf mit Düsseldorf im Mittelfeld Nordrhein-Westfalens – und weit vor Berlin mit 4,14.

In Zukunft wird die Zahl der Einwanderer nach Nordrhein-Westfalen allerdings nicht mehr ausreichen, um die mangelnden Geburten auszugleichen. Ein natürliches Wachstum durch Geburtenüberschuss gibt es in Nordrhein-Westfalen schon seit Mitte der 1970er Jahre nicht mehr. Aufgrund der dadurch entstandenen Überalterung prognostizieren die Wissenschaftler des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung bis 2020 einen Bevölkerungsrückgang um vier Prozent.



Alte Städte – junges Land

Während das ländliche Nordrhein-Westfalen einen relativ hohen Anteil unter 20-Jähriger und nur wenige Hochbetagte aufweist, ist dieses Verhältnis in den Großstädten sehr viel ungünstiger. Besonders leiden die Ruhrgebietsstädte Mülheim und Essen unter der Überalterung.



Bewertung Nordrhein-Westfalen

		Demografie						Wirtschaft						Integration		Bildung		Familienfr.		Flächenn.		GESAMTNOTE								
		Kinderzahl	Unter 20-Jährige	Frauenanteil	Wanderung	Natürlicher Saldo	Prognose	Zwischennote	Kaufkraft	Bruttoinlandspr.	Gestaltungquote	Erwerbstätigkeit	Arbeitsl.+Sozialh.	Hochbetagte	Wohnungsbau	Zwischennote	Bildungschancen	Ausländer/Arbeitsl.	Zwischennote	Schulabgänger	Ausbildungsplätze		Hochqualifizierte	Zwischennote	Singelhushalte	Kindergärten	Zwischennote	Freifläche	Fremdenverkehr	Zwischennote
AC	Aachen Lk	3	4	2	2	5	3	3,2	3	4	5	5	4	4	4	4,1	5	4	4,5	2	3	4	3,0	3	6	4,5	5	5	5,0	3,86
AC	Aachen St	6	5	4	3	3	3	4,0	2	2	6	5	5	4	5	4,1	4	4	4,0	2	3	1	2,0	6	5	5,5	5	5	5,0	4,00
BI	Bielefeld	4	5	1	2	4	4	3,3	2	2	6	4	5	5	5	4,1	5	5	5,0	2	4	3	3,0	5	6	5,5	4	5	4,5	4,00
BO	Bochum	6	6	2	3	5	4	4,3	2	2	6	5	4	5	6	4,3	4	5	4,5	2	4	2	2,7	4	5	4,5	6	5	5,5	4,23
BN	Bonn	6	5	1	2	3	2	3,2	1	2	6	5	4	5	4	3,9	5	5	5,0	1	3	1	1,7	5	6	5,5	5	5	5,0	3,73
BOR	Borken	3	3	4	1	2	1	2,3	4	3	3	4	2	2	1	2,7	5	5	5,0	2	2	5	3,0	1	6	3,5	4	5	4,5	3,09
BOT	Bottrop	4	5	3	2	4	4	3,7	3	5	5	6	4	4	4	4,4	5	5	5,0	2	6	4	4,0	4	6	5,0	4	6	5,0	4,32
COE	Coesfeld	3	3	3	1	3	2	2,5	3	4	2	5	2	3	3	3,1	6	6	6,0	1	2	4	2,3	1	5	3,0	4	5	4,5	3,23
DO	Dortmund	5	5	2	3	5	5	4,2	3	3	5	6	6	5	5	4,7	4	4	4,0	3	4	3	3,3	5	6	5,5	5	5	5,0	4,41
DU	Duisburg	4	5	2	4	5	5	4,2	4	3	6	6	5	5	5	4,9	5	3	4,0	3	4	5	4,0	5	5	5,0	5	6	5,5	4,55
DN	Düren	4	4	4	1	5	3	3,5	3	3	4	5	4	3	3	3,6	5	5	5,0	2	3	4	3,0	2	6	4,0	4	6	5,0	3,77
D	Düsseldorf	6	6	1	2	4	3	3,7	1	1	6	2	5	5	5	3,6	3	4	3,5	3	3	1	2,3	6	5	5,5	6	4	5,0	3,73
EN	Ennepe-Ruhr-Kreis	5	5	2	2	6	4	4,0	2	4	4	4	3	5	5	3,9	5	4	4,5	2	2	3	2,3	4	6	5,0	6	5	5,5	4,00
E	Essen	5	5	1	3	5	5	4,0	2	2	6	5	6	6	6	4,7	5	4	4,5	2	3	3	2,7	5	6	5,5	6	5	5,5	4,36
EU	Euskirchen	3	4	3	1	5	2	3,0	3	4	5	5	3	4	3	3,9	5	4	4,5	1	2	5	2,7	2	5	3,5	3	4	3,5	3,45
GE	Gelsenkirchen	4	5	2	4	5	6	4,3	4	3	5	6	6	5	6	5,0	4	4	4,0	4	6	5	5,0	6	5	5,5	6	6	6,0	4,86
GT	Gütersloh	3	3	2	1	3	2	2,3	2	2	2	2	3	3	2	2,3	5	5	5,0	2	4	5	3,7	3	6	4,5	5	5	5,0	3,18
HA	Hagen	3	5	2	5	4	6	4,2	3	3	5	4	4	5	6	4,3	5	4	4,5	2	2	5	3,0	5	6	5,5	4	6	5,0	4,27
HAM	Hamm	3	4	4	2	3	5	3,5	4	4	5	6	4	4	4	4,4	6	4	5,0	2	4	5	3,7	2	6	4,0	3	6	4,5	4,09
HS	Heinsberg	4	3	2	1	4	2	2,7	4	5	3	6	3	3	2	3,7	5	4	4,5	2	3	5	3,3	1	6	3,5	5	6	5,5	3,59

		Demografie						Wirtschaft						Integration			Bildung			Familienfr.			Flächenn.			GESAMTNOTE				
		Kinderzahl	Unter 20-jährige	Frauenanteil	Wanderung	Natürlicher Saldo	Prognose	Zwischennote	Kaufkraft	Bruttoinlandspr.	Gestaltungsquote	Erwerbstätigkeit	Arbeitsl.+Sozialh.	Hochbetagte	Wohnungsbau	Zwischennote	Bildungschancen	Ausländer/Arbeitsl.	Zwischennote	Schulabgänger	Ausbildungsplätze	Hochqualifizierte	Zwischennote	Singlehaushalte	Kindergärten		Zwischennote	Freifläche	Fremdenverkehr	Zwischennote
HF	Herford	3	4	2	2	4	3	3,0	2	3	3	2	3	5	4	3,1	5	5	5,0	2	2	5	3,0	4	5	4,5	5	5	5,0	3,55
HER	Herne	5	5	3	3	5	5	4,3	4	4	5	6	5	5	6	5,0	5	4	4,5	3	4	5	4,0	5	6	5,5	6	6	6,0	4,77
HSK	Hochsauerlandkreis	3	4	3	3	4	4	3,5	3	3	3	4	3	4	4	3,4	6	5	5,5	3	2	5	3,3	2	6	4,0	3	2	2,5	3,59
HX	Höxter	3	3	4	2	4	4	3,3	4	4	3	5	2	4	3	3,6	5	4	4,5	1	4	5	3,3	3	5	4,0	3	3	3,0	3,55
KLE	Kleve	4	4	3	1	4	2	3,0	3	4	1	6	2	3	3	3,1	5	3	4,0	2	4	5	3,7	1	6	3,5	4	5	4,5	3,41
K	Köln	5	5	1	2	3	2	3,0	1	1	6	3	6	4	4	3,6	4	4	4,0	2	3	1	2,0	6	6	6,0	5	5	5,0	3,59
KR	Krefeld	5	5	1	4	5	5	4,2	2	2	6	5	5	4	5	4,1	4	4	4,0	3	2	3	2,7	4	5	4,5	5	6	5,5	4,09
LEV	Leverkusen	5	5	2	3	5	3	3,8	1	2	4	3	3	4	6	3,3	4	4	4,0	1	4	4	3,0	4	6	5,0	5	5	5,0	3,77
LIP	Lippe	3	4	2	2	4	3	3,0	3	3	4	4	3	5	4	3,7	5	5	5,0	3	2	4	3,0	4	6	5,0	4	4	4,0	3,68
MK	Märkischer Kreis	3	4	3	3	4	4	3,5	2	3	3	3	3	4	5	3,3	5	4	4,5	3	3	5	3,7	3	6	4,5	5	5	5,0	3,77
ME	Mettmann	5	5	2	2	5	4	3,8	1	3	4	3	3	4	4	3,1	5	5	5,0	2	3	3	2,7	4	6	5,0	6	5	5,5	3,82
MI	Minden-Lübbecke	3	4	3	2	4	2	3,0	3	3	4	3	3	5	3	3,4	5	5	5,0	2	2	5	3,0	3	6	4,5	4	4	4,0	3,55
MG	Mönchengladbach	4	4	1	3	5	4	3,5	2	3	6	5	6	4	5	4,4	4	5	4,5	3	3	4	3,3	4	6	5,0	5	6	5,5	4,18
MH	Mülheim a.d.Ruhr	5	5	1	2	6	5	4,0	1	3	3	5	4	6	5	3,9	5	5	5,0	2	3	3	2,7	4	5	4,5	5	6	5,5	4,05
MS	Münster (Westf.)	6	5	1	3	2	3	3,3	1	2	6	4	4	4	4	3,6	5	6	5,5	1	2	1	1,3	5	6	5,5	3	4	3,5	3,55
GM	Oberbergischer Kreis	3	3	3	2	4	3	3,0	3	3	5	4	2	4	4	3,6	5	4	4,5	2	4	5	3,7	3	6	4,5	4	5	4,5	3,68
OB	Oberhausen	5	5	2	2	5	4	3,8	3	4	6	5	5	4	5	4,6	5	4	4,5	3	3	5	3,7	4	6	5,0	6	6	6,0	4,41
OE	Olpe	3	3	3	2	3	2	2,7	3	3	3	3	2	3	3	2,9	6	4	5,0	3	3	5	3,7	1	6	3,5	4	4	4,0	3,27
PB	Paderborn	3	3	2	2	3	2	2,5	3	3	2	3	3	2	2,7	5	5	5,0	2	4	4	3,3	3	6	4,5	4	5	4,5	3,27	
RE	Recklinghausen	4	4	3	3	5	4	3,8	3	5	4	6	5	4	5	4,6	5	5	5,0	3	4	4	3,7	4	5	4,5	6	6	6,0	4,41
RS	Remscheid	3	4	2	3	5	5	3,7	2	3	3	2	3	5	5	3,3	5	3	4,0	3	2	5	3,3	3	6	4,5	5	6	5,5	3,77
BM	Rhein-Erft-Kreis	5	4	2	1	5	2	3,2	2	3	3	4	3	3	4	3,1	5	4	4,5	2	2	3	2,3	3	6	4,5	5	5	5,0	3,45
GL	Rheinisch-Bergischer Kreis	4	4	3	2	5	2	3,3	1	4	3	4	3	4	4	3,3	5	5	5,0	1	4	2	2,3	2	6	4,0	5	5	5,0	3,55
NE	Rhein-Kreis-Neuss	4	4	2	2	4	3	3,2	1	2	5	3	3	3	3	2,9	4	5	4,5	2	3	3	2,7	2	6	4,0	6	5	5,5	3,41
SU	Rhein-Sieg-Kreis	4	4	2	1	4	1	2,7	2	4	5	5	2	3	3	3,4	5	5	5,0	2	3	3	2,7	2	6	4,0	5	5	5,0	3,45
SI	Siegen	4	4	3	3	4	4	3,7	3	3	3	4	3	4	4	3,4	5	4	4,5	2	3	4	3,0	2	5	3,5	4	5	4,5	3,64
SO	Soest	3	4	3	2	5	3	3,3	3	3	4	4	3	4	3	3,4	5	4	4,5	2	4	4	3,3	2	6	4,0	4	4	4,0	3,59
SG	Solingen	4	5	2	2	5	4	3,7	2	3	*	3	3	5	6	3,7	5	5	5,0	2	2	4	2,7	2	6	4,0	5	6	5,5	3,86
ST	Steinfurt	3	3	3	2	3	2	2,7	4	4	3	4	2	3	2	3,1	5	6	5,5	1	2	5	2,7	1	6	3,5	4	5	4,5	3,32
UN	Unna	4	4	2	2	5	5	3,7	3	4	3	6	4	3	4	3,9	5	5	5,0	2	4	4	3,3	3	6	4,5	6	6	6,0	4,09
VIE	Viersen	5	4	2	1	5	2	3,2	2	3	3	4	3	3	3	3,0	5	4	4,5	2	2	4	2,7	2	5	3,5	5	6	5,5	3,41
WAF	Warendorf	3	3	3	2	3	3	2,8	3	3	3	4	3	3	2	3,0	4	6	5,0	2	3	5	3,3	1	6	3,5	4	6	5,0	3,41
WES	Wesel	5	4	2	2	5	3	3,5	3	4	4	5	3	3	4	3,7	5	4	4,5	2	4	4	3,3	2	6	4,0	5	6	5,5	3,86
W	Wuppertal	5	5	1	4	5	6	4,3	2	3	3	4	5	5	6	4,0	5	5	5,0	3	3	4	3,3	5	6	5,5	5	6	5,5	4,36

NORDRHEIN-
WESTFALEN
* keine Daten verfügbar